

völlig daniederlag. Da zog in den Weberstädten das nackte Elend ein. In Frankenberg kam es nie so weit, weil in den meisten Weberfamilien auch Angehörige im Cigarrenfache arbeiten. Dieser Zweig ist nie ganz zum Erliegen gekommen, und daher hat Frankenberg wohl Veranlassung, auch Eduard Richters als seines Wohlthäters dankbar zu gedenken. — An unruhigen Zeiten hat es freilich auch in der Cigarrenindustrie nicht gefehlt. Seit 1878 wurde der Tabak wiederholt mit höheren Steuern belegt, auch sollte einmal die Herstellung der Cigarren verstaatlicht werden. Welche schweren Folgen eine solche Verstaatlichung für Frankenberg gehabt haben würde, ist nicht abzusehen. — Möge die Blüte, in der die Gewerbe Frankenburgs am Ausgange des 19. Jahrhunderts stehen, auch im 20. Jahrhundert fort dauern!

Von Frankenberg aus an der Zschopau aufwärts erreicht der Wanderer in einem Stündchen ein wunderschönes Stück Erde, das man mit Recht als die Perle des Zschopauthales bezeichnen kann: Schloß und Park Lichtenwalde. Das jetzige Schloß ließ Christoph Heinrich Graf von Wagdorf an Stelle „der schimmernden Feste,“ wie Körner die frühere Burg nennt, in der Zeit von 1722—1726 erbauen. Damals richteten viele Fürsten ihre Blicke nach Versailles, wo König Ludwig XIV. großartige Lustschlösser mit Marmortreppen, prachtvolle Gärten mit verschnittenen Alleen und wundervollen Springbrunnen geschaffen hatte, und suchten ihm nachzuahmen. Ein kleines Versailles ist auch Lichtenwalde. Das Schloß besteht aus einem Mittelbau und zwei Flügeln, an die sich ältere Gebäude und die Schloßkapelle anschließen. Über einen Wallgraben führt eine Steinbrücke zum Schloßthore, hinter dem zwei alte Geschütze Platz gefunden haben. Durch lange, helle Korridore, die mit Wappen, Standbildern und alten Waffen aller Art geschmückt sind, gelangt man im Hauptschlösse in sehenswerte Zimmer, worin sich wertvolle Sammlungen von Gemälden, Porzellangegegenständen, Büchern, Reiseerinnerungen und dergl. finden. Vom Obergeschoße aus, in welchem die überaus prächtig und äußerst geschmackvoll ausgestatteten Wohnräume des Grafen und der Gräfin Wigthum von Eckstädt liegen, erreicht man den Balkon. Ein überwältigendes Bild bietet sich hier dem Auge dar! Zu Füßen des Beschauers breitet sich der schönste Teil des großartigen, auf der östlichen Seite vom romantischen Zschopauthale umrahmten Schloßparkes aus, und über weite Laub- und Nadelwälder, die in der Ferne von blauem Dunste umschleiert sind, tritt, am schönsten, wenn sie von den Strahlen der Abendsonne beleuchtet wird, die stolze Augustusburg mit ihren vier gewaltigen Thürmen hervor. Wer je einmal diesen Anblick genossen hat, wird bekennen müssen: „Es giebt nur ein Lichtenwalde!“

Der Schloßpark, der von Sachverständigen als ein Meisterwerk der Gartenbaukunst bezeichnet wird, ist 1730—1737 angelegt worden. Der Berg Rücken, auf dem er sich ausbreitet, bestand ehemals aus kahlen Felsen; die Gartenerde mußte mühsam hinaufgeschafft werden. Daher ist es wohl zu glauben, daß der Bauherr „mehrere Tonnen Goldes“ für ihn angewendet hat. Die obere Terrasse des Parkes stößt an das Schloß und heißt der Mittelgarten. Hier entfaltet sich die größte Pracht. Die schönsten Blumen des In- und Auslandes spenden ihren Duft und erfreuen durch ihren Farbenreichtum. Palmen, Agaven, Bananen, Feigenbäume und dergl. fehlen nicht. Auf der zweiten Terrasse finden wir die Haupt-